

## OLIVER ROSS

*Das Innenleben eines Subjekts*

**Geboren ist der Künstler Oliver Ross 1967 in München. Ab 1993 hat er an der Hochschule für bildende Künste Hamburg studiert, 1999 folgte das Diplom. Ross lebt und arbeitet in Hamburg.**

Oliver Ross ist in vielen künstlerischen Disziplinen zuhause. Unter dem Label «rossological fine art» fertigt er Bilder, Collagen und leuchtende Bildkästen. Auch Räume und Porzellanteller («You Can't Always Eat What You See», 2012) belebt der Wahl-Hamburger mit seiner Kunst. Dabei bedient sich Ross verschiedensten Materialien und Techniken.

2013 hat der 47-Jährige zudem die «integrative Segte» ROSSOLOGY gegründet. Sie besteht nur aus einem Mitglied – ihm selber. Die Leitlinien zur «rossologischen Phäno-Philo-Poeto-Proto-Re-Religion» legen nicht nur seine Position als Rossologe genaustens fest, sie machen auch Ross' Freude am Spiel mit Wörtern, Bedeutungen und Referenzen deutlich.

Im Zentrum der Ross'schen Schöpfungen stehen stets der Mensch und seine vermeintliche Innenwelt respektive der Dualismus Innenwelt/Aussenwelt. Werk-Titel wie «Die Neuroschamanin Schaut Mir Kreuzweise Ins Hirn» oder «Wo ist mein Gehirn» lassen die Relevanz dieses Motivs erahnen, die Installationen namens «Innenwelthypothese» machen sie explizit. Zu letzteren gibt es auf der Website von Oliver Ross einen gleichnamigen Gast-Essay von Anna Blume junior. Darin wird der Begriff Innenwelthypothese aus einer wissenschaftlichen Perspektive erläutert. Am Schluss geht Blume auf Ross' künstlerische Position ein und hält unter anderem fest:

*«Oliver Ross betont mit seinem der Neuen Phänomenologie für diesen seinen Kasten entliehenen Titel <Innenwelthypothese> eben den bloß hypothetischen Charakter solcher Innenwelt, genannt <Seele>, <Psyche>, <Ich>, <Subjekt> usw..»*

«Aura Automat» und «Wunschviech» zählen mit Entstehungsjahr 2012 zu Oliver Ross jüngeren Werken. Beide sind bei FelderVogel zu sehen. Mit den «Flat showcases», wie der geborene Münchner seine Leuchtkästen in einem Interview mit «Die Welt» genannt hat, nimmt Ross nicht nur mehr Bezug zur Innenwelthypothese. Der Künstler geht mit Arbeiten ebenso auf Walter Benjamins Aura-Begriff ein. Im Aufsatz «Das Kunstwerk im Alter seiner technischen Reproduzierbarkeit» aus dem Jahre 1935 thematisiert Benjamin die Verkümmern der «Einzigkeit» einer künstlerischen Arbeit aufgrund moderner technischer Möglichkeiten. Durch die technische Reproduzierbarkeit eines Kunstwerks werde dessen «Hier und Jetzt» entwertet, die Tradition erschüttert und die «Autorität der Sache ins Wanken» gebracht. Der Philosoph fasst diese Dinge unter dem Begriff «Aura» zusammen: «[W]as im Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit des Kunstwerks verkümmert, das ist seine Aura.» Oliver Ross greift Benjamins Position in seinen Leuchtkästen spielerisch auf. Mit integrierten LED-Leuchten versucht er dem von Benjamin behaupteten Aura-Verlust entgegenzuwirken.

«Es ist ein Versuch, den Flachvitruinen qua Technik das wiederzugeben, was sie eben aufgrund der fortschreitenden Technisierung vielleicht unwiederbringlich verloren haben: Ihre Authentizität, ihre Einzigartigkeit oder nach Benjamin eben ihre Aura», kommentiert der Künstler. In diesem Versuch schwingt eine ordentliche Portion Ironie mit. Und in ihr der Bezug zur Benjamin'schen Aura, jedenfalls Ross zufolge: «Die ironische Haltung gegenüber dem eigenen künstlerischen Schaffen folgt aus der Einsicht, dass das Streben nach Authentizität vergeblich ist. Im Falle der Flachvitruinen wäre dieses Authentische ja die Aura eines Kunstwerks, die im Leuchten des technisch erzeugten Lichts als Erinnerung aufscheint.»

Die Ironie ist ein Stilmittel, das Oliver Ross ohne Zweifel beherrscht. Das zeigen nicht nur die beiden Leuchtkästen «Aura Automat» und «Wunschviech». An einer ironischen Haltung sei nichts Fundamentales, obwohl die Ironie vielleicht aus dem Wunsch nach verbindlichen Echtheiten erwachse. «Man sollte die Ironie also immer ernst nehmen, auch wenn sie meist sehr scherzhaft daherkommt. Es ist eine Haltung, ohne die es vielleicht erstmal gar nicht mehr geht...», ergänzt der Künstler.